

Rede des **Berliner Beauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Tom Sello**, anlässlich der **Enthüllung der „Berliner Gedenktafel“ für Heinz Brandt** am 16. August 2019 in der Neumannstraße 50, Berlin-Pankow

*Lieber Herr Staatssekretär Wöhlert,
sehr geehrter Herr Grubert,
lieber Stefan Brandt,
und ich begrüße auch die anderen Familienangehörigen von Heinz Brandt sehr herzlich,
meine Damen und Herren,*

ich freue mich sehr, dass wir heute eine Berliner Gedenktafel für Heinz Brandt enthüllen. Mein Dank gilt der Senatsverwaltung für Kultur und Europa, dem Aktiven Museum Faschismus und Widerstand in Berlin sowie der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Steglitz und ihrem Aufsichtsratsvorsitzenden Michael Grubert. Ganz besonders freue ich mich, dass der Sohn des Geehrten, Stefan Brandt heute hier ist und so unglaublich berührend zu uns gesprochen hat.

Das Leben von Heinz Brandt vereint alle Signaturen des 20. Jahrhunderts: seine Utopien und Hoffnungen, seine Täuschungen, Selbsttäuschungen und Katastrophen.

Heinz Brandt war Jude, Kommunist, Sozialdemokrat, Grüner. Er wurde von den Nazis verfolgt, überlebte Auschwitz und die Todesmärsche. Er und seine Familie litten unter Hitler und Stalin gleichermaßen: Die Eltern und der jüngste Bruder Wolfgang wurden von den Nazis ermordet, Bruder Richard kam im stalinistischen Terror um, Schwester Lili wurde für 17 Jahre nach Sibirien verbannt.

Heinz Brandt selbst wurde, nachdem er sich von der SED losgesagt hatte und in den Westen gegangen war, 1961 von der ostdeutschen Geheimpolizei gekidnappt und im Jahr darauf in der DDR zu 13 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er kam nach massiven internationalen Protesten 1964 frei und durfte in die Bundesrepublik ausreisen, wo er noch mehr als zwei Jahrzehnte politisch und publizistisch einflussreich wirkte.

Einer derart bewegten Biographie lässt sich natürlich nicht nur an einem Ort gedenken. Das Haus, vor dem wir zusammengekommen sind, war von 1950 bis 1958 Heinz Brandts Wohnort. Es steht also für dessen DDR-Zeit.

Dass Heinz Brandt nach dem Krieg zunächst vorbehaltlos auf Seiten der SED-Diktatur stand, lässt sich aus seiner Biographie erklären. Heinz Brandt wurde heute vor 110 Jahren, am 16. August 1909, in ein jüdisch-sozialistisches Elternhaus geboren. Der Vater war Schriftsteller, die Mutter Lehrerin. Heinz Brandt war Mitglied des „Sozialistischen Schülerbundes“ und musste 1931 aus politischen Gründen sein Volkswirtschafts-Studium an der Berliner Universität abbrechen. Denn er hatte sich nach kommunistischer Sitte geweigert, eine Geldstrafe wegen Beleidigung zu zahlen und nahm dafür eine mehrwöchige Haftstrafe in Kauf. Das nahm die Universität zum Anlass, Heinz Brandt vom Studium auszuschließen.

Mit der Machtübertragung an die Nationalsozialisten schloss sich Heinz Brandt dem kommunistischen Widerstand an und sein Martyrium begann. Er wurde verhaftet und im März 1935 wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Die saß er in Brandenburg-Görden ab, wo auch sein späterer Freund Robert Havemann und sein späterer Peiniger Erich Honecker inhaftiert waren.

Nach der Haftstrafe kam er als sogenannter Schutzhäftling ins KZ Sachsenhausen und ab 1942 nach Auschwitz. Der Todesmarsch endete

für ihn im KZ Buchenwald, wo er sich an der Selbstbefreiung der Häftlinge beteiligte.

Ist es verwunderlich, dass ein Kommunist, der so massiv unter den Nazis leiden musste, seine Heimat im kommunistischen Deutschland sah? Zumal er damals noch nicht wusste, wie sehr auch seine Geschwister unter Stalin zu leiden hatten.

Heinz Brandt stellte sich in den Dienst des kommunistischen Aufbaus. Und machte schnell Karriere: Nach dem Besuch der Parteihochschule war er erst zuständig für Agitation und stieg später zum Sekretär in der Berliner Bezirksleitung der SED auf.

Heinz Brandt hatte seine Überzeugungen. Ein Betonkopf war er nie. Schon zu Weimarer Zeiten gehörte er zu den „Versöhnlern“ innerhalb der KPD. Diese Gruppe war gegen Thälmanns stalinistischen Kurs und setzte auf eine Zusammenarbeit mit der SPD. Auch nach dem Krieg hielt Heinz Brandt Kontakt zum Ost-Büro der SPD und dort besonders zu Siggie Neumann, den er noch aus der Zeit vor 1933 kannte. Neumann warnte ihn bereits 1946 vor den Schergen Stalins. Doch Brandt hielt zunächst an Stalin fest. Gefährlich wurde es für ihn, als nach dem Slánský-Prozess in Prag auch die SED jüdische Parteimitglieder als „wurzellose Kosmopoliten“ und „Zionisten“ denunzierte und verfolgte.

Nach dem Volksaufstand vom 17. Juni 1953 endete Heinz Brandts Parteikarriere. Er hatte sich nicht wie andere führende SED-Funktionäre in Pankow verkrochen, sondern offen mit den Aufständischen diskutiert und mit deren sozialen Forderungen sympathisiert, nicht mit den politischen. Zum endgültigen Bruch mit der SED kam es nach dem XX. Parteitag der KPdSU. Dass Stalin ein Verbrecher war und Millionen Menschen auf dem Gewissen hatte, löste auch bei Heinz Brandt Bestürzung aus, zumal seine Geschwister zu den Opfern Stalins gehörten.

Er intensivierte seine Kontakte zur SPD und floh, einer vermuteten Verhaftung zuvorkommend in den Westen.

In Frankfurt am Main wird Heinz Brandt Redakteur der Gewerkschaftszeitung „Metall“. Später trat er in die SPD ein.

Doch die SED vergaß ihn nicht. Am 16. Juni 1961, genau acht Jahre nachdem Heinz Brandt erstmals gegen die SED-Politik öffentlich in Erscheinung getreten war, entführte ihn die Staatssicherheit aus West-Berlin in den Osten. Das Oberste Gericht verurteilte ihn am 10. Mai 1962 wegen „Spionage“ und „staatsgefährdender Hetze und Propaganda“ zu 13 Jahren Zuchthaus.

Angebote, freigelassen zu werden, wenn er öffentlich bereue und seine Familie zur Rückkehr in die DDR bewegen könnte, lehnte er ab. Wer Auschwitz überlebt hatte, so lautete seine Überzeugung, würde auch Bautzen überleben.

Nach zwei Jahren Einzelhaft kam Heinz Brandt frei. Ausschlaggebend war eine große internationale Solidaritätskampagne, die getragen wurde von Amnesty International und der IG Metall. Die Gründung der deutschen Sektion von Amnesty International stand in direktem Zusammenhang mit Brandts Entführung.

Am 23. Mai 1964 wurde er entlassen und durfte in die Bundesrepublik ausreisen.

Heinz Brandt blieb – selbstverständlich – politisch aktiv. Er arbeitete für seine Gewerkschaft, engagierte sich in der SPD und brach mit ihr als Atomkraftgegner.

Er stand Pate bei der Gründung der Grünen und brach mit ihnen, weil sie die Menschenrechtsverletzungen im Ostblock ignorierten. Er vergaß nie, was in der DDR für Zustände herrschten und engagierte sich immer wieder, diese öffentlich zu machen.

Als Wolf Biermann 1976 ausgebürgert wurde, gehörte Heinz Brandt zu den ersten, die dagegen protestierten. Weder Nationalsozialisten noch Kommunisten, die so viel Leid über ihn und seine Familie gebracht hatten, konnten ihn brechen. In seinen Memoiren schrieb er mit Blick auf die SED-Diktatur:

„Der 17. Juni hatte vor aller Welt offenbart, daß die SED keine Basis im Volke hatte, sich nicht ohne den bewaffneten Schutz der Sowjettruppen an der Macht halten konnte. Er hatte gezeigt, daß die Partei hohl war: Sie barst, als das Volk sich erhob.“

Am 8. Januar 1986 starb Heinz Brandt in Frankfurt/Main. Auf eine Grabstätte hatte er verzichtet, weil es auch für seine ermordeten Familienmitglieder keine gab.

Knapp vier Jahre später zeigte sich, wie recht Heinz Brandt hatte: Die Sowjets unterstützten die Machthaber in der DDR nicht mehr, ließen ihre Panzer in den Kasernen und die Revolution gegen die SED-Diktatur siegte. Heinz Brandt gehört zu ihren Vorkämpfern.